



In Kooperation mit dem Projekt:





Inhalt



1. Abstract	Seite 3
2. Projektbegründung	Seite 4
3. Ziele	Seite 8
4. Strategie – Vorgehensweise	Seite 14
5. Projektorganisation	Seite 19
6. Evaluation	Seite 21
7. Literaturnachweis	Seite 22



1. Abstract



Innerhalb des bestehenden Rahmens des „**nationalen Tochtertags**“, **12. November 2009**, findet in 2-3 Gemeinden im Kanton Zug als eigenständiges Projekt ein **Bubentag für die erste Oberstufe** statt.

Die Trägerschaft liegt bei der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Zug und der Zuger Fachstelle punkto Jugend und Kind. Die Projektleitung hat Marco Mettler (Jugendförderung punkto) inne.

Schulen, die den Bubentag durchführen wollen **vermittelt die Projektleitung die Gestaltung dieses ganzen Tages**.

Die Lehrperson muss zwar anwesend sein, geleitet werden die Workshops jedoch von externen Leitern, welche über das Projekt finanziert werden.

Schwerpunkte des zweiteiligen Tages sind: **Die Ressourcen, Stärken und das Selbstwertgefühl der Buben fördern**.

Das Projekt verfolgt mit geschlechtsspezifischer Arbeit mit Buben unter anderen auch Ziele der Gewaltprävention:

- Am Morgen beschäftigen sich die Buben mit Leitern aus den Bereichen Sport/ Kampfsport oder Selbstverteidigung mit Themen wie „eigene Grenzen/ Grenzen beim andern/ Respekt etc.“. Die Projektleitung versucht, diese Kursanbieter aus der betreffenden Gemeinde zu engagieren.

- Am Nachmittag bieten gemeindliche oder kantonale Fachstellen einen Workshop an, bei dem sich die Schüler mit ihrem „**Mann-Sein**“ und dem Thema „**Respekt**“ auseinandersetzen.

Die Lehrpersonen haben aber auch die Möglichkeit, den Nachmittag selber zu gestalten und erhalten dafür auf Wunsch von der Projektleitung Vorschläge für die inhaltliche Gestaltung.

In diesem Jahr (2009) bietet die Trägerschaft dieses Pilotprojekt aus Ressourcengründen nur für die **erste Oberstufe in maximal 3 Gemeinden** an. Bis anfangs August soll die Finanzierung für das Projekt gesichert sein. Danach entscheidet die Trägerschaft wie viele Gemeinden definitiv am Projekt teilnehmen können. Für die folgenden Jahre kann das Angebot bei positivem Verlauf ausgebaut werden.

Bei drei teilnehmenden Gemeinden erreicht das Projekt anhand der Zahlen des Amtes für Gemeindliche Schulen 129 Buben. (Ausgehend von durchschnittlich 43 Buben der 1. Oberstufe pro Gemeinde).



2. Projektbegründung

Ausgangslage



Der „nationale Tochtertag“ ist ein Motivationsprogramm, das sich in erster Linie an Mädchen richtet. Mädchen werden dabei unterstützt, sich von Vorurteilen in der Berufswelt zu befreien und selbstbewusst Laufbahnvorstellungen zu entwickeln. Sie erfahren, dass der Beruf in ihrem ganzen Leben eine wichtige Rolle spielen wird und dass Beruf und Familie vereinbar sind. Der „nationale Tochtertag“ findet in der 5. Klasse, der 6. Klasse und der ersten Oberstufe statt.

Das Projektteam hat sich aufgrund des Pilotcharakters entschieden, den Bubentag in diesem Jahr nur für die erste Oberstufe anzubieten. Nach der Evaluation entscheidet das Projektteam zusammen mit den Trägerschaftsinstitutionen über einen Ausbau auf alle drei Stufen.

Am Tochtertag gehen Buben und Mädchen getrennte Wege – mit dem gemeinsamen Ziel, einen Schritt in Richtung Gleichstellung zu machen. Die Organisation des „nationalen Tochtertags“ empfiehlt deshalb, diesen Projekttag in geschlechtergetrennten Gruppen unterschiedlich zu gestalten. Zurzeit bietet die nationale Kampagne drei Programme für Lehrpersonen an, welche am „nationalen Tochtertag“ spezifisch mit den Buben der Klasse arbeiten wollen. Themen sind: „Lebensentwürfe - Ein Projekttag mit Knaben“, „Rollenteilende Väter erzählen aus ihrem Alltag“ und „ein Tag als Profibetreuer“. An einigen Schulen werden diese Programme durchgeführt, an einigen Schulen findet für die Buben „normaler“ Unterricht statt.

Die Organisation des „nationalen Tochtertags“ stellt bei den Projekten für die Buben die Auseinandersetzung mit dem Männerbild ins Zentrum. Das Thema „Berufswelt“ ist zweitrangig.

Im Zusammenhang mit dem Projekt „Gemeinsam Gegen Gewalt“ und der bereits gemeinsam durchgeführten, erfolgreichen Plakatkampagne „Respekt ist Pflicht – für alle“ (www.arip.ch) haben sich die Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann und die Zuger Fachstelle punkto Jugend und Kind entschieden, am „nationalen Tochtertag“ ein Projekt für Buben anzubieten.

Laut der Organisation des „nationalen Tochtertags“ gehen die Angebote für die Buben neben den sehr bekannten Möglichkeiten für die Mädchen am Projekttag etwas unter. Deshalb möchte die Organisation des „nationalen Tochtertags“ die Angebote für die Buben in diesem Jahr speziell bewerben. Der „Bubentag für die 1. Oberstufe“ kann also auch über die Kanäle der Organisation des „nationalen Tochtertags“ den Gemeinden bekannt gemacht werden.



2. Projektbegründung Bedarf / Bedürfnis



Die Zahl der polizeilich erfassten Gewaltstraftaten steigt schweizweit kontinuierlich an. Auch die auf den Unfallmeldungen basierende, erst kürzlich veröffentlichte SUVA-Studie belegt dies.¹ Immer wieder stehen auch einzelne von Jugendlichen und jungen Erwachsenen begangene Straftaten im Zentrum. Unabhängig davon, ob das Ansteigen der Jugendkriminalität Ausdruck eines verbesserten Anzeigeverhaltens oder auch Folge der medialen Darstellung ist, wird in Fachkreisen nicht bestritten, dass die von Jugendlichen oder jungen Erwachsenen ausgeübte Gewalt an Intensität zugenommen hat.² Die Tatsache, dass männliche Jugendliche häufiger durch Gewalt auffallen, ist unbestritten. 88.3% aller Urteile wegen Gewaltdelikten wurden 2006 gegen männliche Jugendliche verhängt, nur 11.7% betrafen weibliche.³ Ungenügende Integration stellt ebenfalls eine Hauptursache der Gewaltproblematik dar. Die ordentliche Schule vermag im Rahmen ihres Bildungsauftrages dieser Anforderung nur im beschränkten Masse gerecht zu werden.⁴ Deshalb ist ein Präventionsprojekt verankert in den Strukturen der Schule mit ausserschulischen Fachkräften aus Sicht des Projektteams sinnvoll.

Die Schule hat eine wichtige Aufgabe in der Sensibilisierung für (geschlechtsspezifische) Gewalt und Betroffenheit:

- Mädchen und Buben verbringen viel Zeit in der Schule.
- Schule ist ein Ort, wo Mädchen und Buben untereinander auch Gewalterfahrungen machen
- Schule hat die Aufgabe, die schulischen Gewalterfahrungen von Mädchen und Buben zum Thema zu machen.

Lehrerinnen und Lehrer sind aber in den seltensten Fällen speziell für Präventionsangebote ausgebildet. Oft fehlt dazu im dicht gefüllten Lehrplan auch die Zeit. Zudem können sich die meisten Schulen die von den Privaten angebotenen Gewaltpräventionskurse nicht leisten. Der Bubentag am „nationalen Tochtertag“ kann dieser Situation mit ausserschulischen Expertinnen und Experten entgegen, weil es Angebote bestehender Fachstellen nutzt und innerhalb eines gemeinsamen Projekttag zusammenfasst.

Für die Präventionsarbeit ist es wichtig, sich mit den Männlichkeitsbildern von einheimischen und zugewanderten Jugendlichen und mit möglichen kulturellen Rechtfertigungen auseinanderzusetzen.



Die neuere Männerforschung beschreibt die Identitätsfindung bei Buben in den drei prägenden Prinzipien der Mannwerdung:

1. Die Buben verstärken ihre Aktivitäten im Aussenraum und richten sich vermehrt an Einflüssen von aussen (Externalisierung). Gleichzeitig erfahren sie eine Art Warnung vor der emotionalen Innenwelt (Desensibilisierung).
2. Orientierung am Prinzip der Konkurrenz: gegenüber Frauen, gegenüber anderen Männern, gegenüber sich selbst. Gefühle der Angst, Unsicherheit, Beschämung, Erfolgs- und Hilflosigkeit werden als unmännlich und unvereinbar mit der Männerrolle markiert und inszeniert, Gewalt als Mittel zur Abwehr dieser Gefühle wird eingesetzt.
3. Der Körper wird funktionalisiert, als kraftvolles Werkzeug verstanden und sorglos bis hin zur Selbstgefährdung benutzt.⁵



2. Projektbegründung Bedarf / Bedürfnis



„In der konkreten Arbeit mit Buben ist ein ausschliesslich negativer Ansatz [...] nicht förderlich. Es gilt im Blick zu behalten, dass nicht alle Jungen auffällig sind und Pädagogik, die Defizite in den Vordergrund stellt, oft auf grossen Widerstand bei der Zielgruppe stösst.“⁶

Dieses Zitat soll verdeutlichen, dass die Arbeit mit Buben eine Gratwanderung darstellt. Geht es doch darum die Geschlechterverhältnisse zu analysieren und aufzuzeigen, wie Buben darin eingebunden sind. Gleichzeitig aber auch die Buben in ihrer Individualität wahrzunehmen und sie nicht auf ein Tätersein fest zu schreiben.

Deshalb nimmt der Bubentag die Ressourcen der Teilnehmer und nicht negativ behaftete Stereotypen als Grundlage für die Gestaltung des Projekttages.

Wer mit Buben arbeitet, sollte davon ausgehen, dass Buben sehr vielfältig sind. Es gibt nicht nur die coolen, gewalttätigen und „sprachlosen“ Buben und in jeder Bubengruppe sind auch sensible und soziale Buben anzutreffen.

Es ist wichtig, nicht dogmatisch mit dem „erhobenen Zeigefinger“ zu arbeiten. Vielmehr sollte es das Ziel sein, die Buben mit neuen, vielleicht ungewohnten Inhalten zu konfrontieren, mit denen sie sich kritisch auseinandersetzen und eventuell auch identifizieren können. Mit dem Thema „Respekt“ als Grundlage und Inhalt versucht dieses Projekt hier neue Wege zu gehen.

Geschlechtsbezogene Bubenarbeit hat zum Ziel, den Druck rigider Idealbilder von Männlichkeit abzubauen und das Selbstwertgefühl der Buben zu stärken. Es geht darum, die Buben bei dem Mann-Werden zu begleiten. Dabei stehen die Ressourcen und Fähigkeiten der männlichen Jugendlichen im Zentrum und weniger die Probleme, die sie machen.

Geschlechtsbezogene Bubenarbeit will den Buben vor allem ermöglichen, ihre Einstellungen, Wahrnehmungs- und Verhaltensmöglichkeiten zu erweitern. Genau hier setzt der Bubentag in der ersten Oberstufe an.

Dies sind auch wichtige Bestandteile von Gewaltprävention.



3. Ziele



Die unter dem Kapitel „Bedarf / Bedürfnis“ beschriebenen Prinzipien bei der Identitätsfindung von Buben werden bei der Zielsetzung aufgenommen und tätigkeits- und wirkungsorientiert umgesetzt.

Aus Sicht des Projektteams macht es Sinn, sich bei den Schülern, den Lehrpersonen und beim System Schule Ziele zu setzen.

Das Projekt „Gemeinsam gegen Gewalt“ definierte in seinem Konzept Defizitbereiche, in welchen die von ihnen unterstützten Projekte Wirkung zeigen sollen.

Das vorliegende Projekt setzt mit seinen Zielen auch in diesen beiden vom Regierungsrat definierten Bereichen an:

A: Das Wissen über die Wirksamkeit der bestehenden Präventionsmassnahmen wird verbessert bzw. Wissenslücken werden geschlossen (hier vor allem: Lehrpersonen lernen durch das Projekt Angebote der beteiligten Fachstellen und Kursanbieter kennen, welche einen Workshop leiten).

D: Das Vorhaben ist darauf ausgerichtet, wenig integrierte Bevölkerungsgruppen zu erreichen (Im Setting Schule werden die Buben verschiedener sozialer Schichten erreicht).





3. Ziele Schüler



Auf der Ebene der Buben basiert das Projekt die Ziele auf den drei „prägenden Prinzipien der Mannwerdung“ (s. 6):

Ist- Zustand:

Die Buben verstärken ihre Aktivitäten im Aussenraum und richten sich vermehrt an Einflüssen von aussen(Externalisierung). Gleichzeitig erfahren sie eine Art Warnung vor der emotionalen Innenwelt (Desensibilisierung).

Ziel 1: Den Buben werden ihrer Denk- und Verhaltensweisen bewusst und sie haben die Möglichkeit, diese in einem geschützten Rahmen zu reflektieren. (Nachmittag)

Ist- Zustand:

Orientierung am Prinzip der Konkurrenz: gegenüber Frauen, gegenüber anderen Männern, gegenüber sich selbst. Gefühle der Angst, Unsicherheit, Beschämung, Erfolgs- und Hilflosigkeit werden als unmännlich und unvereinbar mit der Männerrolle markiert und inszeniert, Gewalt als Mittel zur Abwehr dieser Gefühle wird eingesetzt.

Ziel 2: Die Buben lernen Grenzen zu erkennen und zu respektieren. Ein wertschätzender Umgang mit sich und anderen wird thematisiert. (Morgen + Nachmittag)

Ist- Zustand:

Der Körper wird funktionalisiert, als kraftvolles Werkzeug verstanden und sorglos bis hin zur Selbstgefährdung benutzt

Ziel 3: Sportvereine und Kursleiter bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, sich in einem erlebnisorientierten Setting mit ihrem Körper auseinanderzusetzen. (Morgen)

Ziel 4: Ressourcen, Stärken und Selbstwertgefühl von Buben heben und fördern. (Morgen + Nachmittag)



Indikatoren:

- a) Der Nachmittag beinhaltet Settings, in denen die Schüler sich auf unterschiedliche Arten mit ihrem „Mann-Sein“ und dem Thema „Respekt“ auseinandersetzen können.
- b) Am Morgen loten die Schüler ihre und fremde körperliche Grenzen aus. Am Nachmittag befassen sich die Buben mit ihren „psychischen“ Grenzen.
- c) Der Morgen bietet den Buben die Möglichkeit, sich in verschiedenen Formen und Handlungen mit ihrem Körper auseinanderzusetzen.
- d) Die Schüler benennen am Ende des Projekttages ihre eigenen Ressourcen und Stärken. Dadurch steigern sie ihr Selbstwertgefühl.





3. Ziele Lehrpersonen



Nach Bubenarbeitern wird auch dann gerufen, wenn es darum geht, dass „schwierige Klassen“ nicht mehr zu unterrichten sind, weil ein paar Buben die Klasse dominieren. Bei dieser Form der Krisenintervention wird es als sinnvoll erachtet, in geschlechtshomogenen Gruppen zu arbeiten, um einerseits die Mädchen zu stärken und andererseits mit den Buben zu reflektieren, welche Rolle(n) sie in der Klasse einnehmen.

Oft ist schulische Bubenarbeit auch dann gefragt, wenn spezielle Angebote für Mädchen stattfinden (Selbstverteidigungskurse, Berufsorientierungs- Workshops,...) und die Schüler der Klasse betreut werden müssen oder auch von sich selbst aus einforderten, dass sie auch etwas Besonderes machen wollen. Hier ist dieses Projekt anzusiedeln.

Bubenarbeit deckt vielfältige Themen ab: Sozialisation, Berufs- und Lebensplanung, Gewalterfahrungen (als Opfer und als Täter), Gesundheit, Sucht, Beziehungen, Sexualität sind nur einige davon.

Schulische Bubenarbeit hat positive Auswirkungen sowohl auf die Buben und die Mädchen wie auch auf das Verhältnis der Geschlechter untereinander. Davon profitieren auch die Lehrpersonen.

Ziel:

Die teilnehmenden Lehrpersonen lernen zwei Module kennen aus dem Bereich der geschlechtsspezifischen Bubenarbeit und der Gewaltprävention.





3. Ziele Schule



Die Werte, welche am Bubentag gefördert und vermittelt werden, erhalten eine grössere Ausstrahlung nach innen und nach aussen, wenn nicht nur einzelne Klassen den Bubentag durchführen sondern jeweils eine ganze Schule, resp. deren 1. Oberstufe sich am Projekt beteiligt.

Ziel:

Zwei bis drei Zuger Gemeinden führen das Projekt mit allen ihren ersten Oberstufenklassen durch und machen es in der Öffentlichkeit bekannt.





3. Ziele Nachhaltigkeit



Gewaltprävention und Schulische Bubenarbeit zeigen noch grössere Wirkung, wenn sie über längere Zeit thematisiert werden.

Deshalb macht es aus Sinn, dass dieses Projekt längerfristig auf allen drei Schulstufen, die am „nationalen Tochtertag“ teilnehmen, stattfindet.

Nach Projektabschluss wertet die Projektleitung mit den Beteiligten das Projekt aus und erarbeitet eine Empfehlung für die Weiterführung.

Bis Mitte Februar 2010 entscheidet das Projektteam zusammen mit der Trägerschaft des Projekts, in welchem Rahmen das Angebot weitergeführt wird.



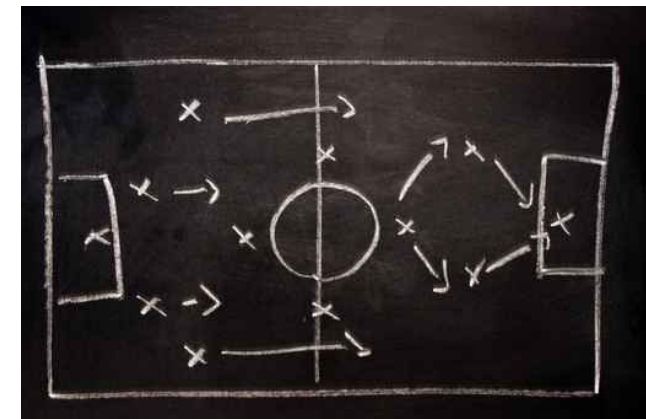


4. Strategie - Vorgehensweise Meilensteine



Ablauf bis zum Projekttag:

3. Juni	Eingabe des Konzepts beim Projekt „Gemeinsam gegen Gewalt“
Ende Juni	Rückmeldung durch Projekt „Gemeinsam gegen Gewalt“
Juli - August	Konstituierung des Projektteams, Suche nach auftragnehmenden Kursleitern, Suche nach weiteren Geldgebern, Vorbereiten des Workshops am Nachmittag (kantonale Fachstellen, Kursanbieter, Projektleitung, Mitglieder Projektteam)
Mitte August	Für jede Gemeinde sind mögliche Auftragnehmer gefunden, Vorgehensweisen für die Gemeinden sind geklärt, Finanzierung ist gesichert, Definitiver Entscheid über Projektdurchführung (Anzahl Gemeinden, Inhalte usw.)
Mitte August	Informationsflyer für Schulen ist gedruckt und wird verschickt.
August – September:	Vorstellen des Projekts bei den Schulleitungen
Bis Herbstferien	Klarheit in welchen Gemeinden das Projekt stattfindet, Abgabe der Workshopanleitungen an Lehrpersonen wenn gewünscht, Vereinbarungen mit privaten Auftragnehmern
Erste Woche nach Herbstferien:	Vorbereitungssitzung mit gemeindlichen Fachstellen
12. November	Projekttag
Ende Dezember	Evaluation an die Geldgeber
Mitte Februar	Entscheid über Vorgehensweise 2010





4. Strategie - Vorgehensweise Projekttag



In den Projekttag fliessen verschiedene Ansätze ein. Erfahrungen in der geschlechtsspezifischen Pädagogik mit Buben und soziokulturellen Arbeit mit Jungs. Der Tag wird spielerisch aufgebaut. Bewegung, das Erleben und der Austausch stehen im Zentrum. Daneben wird immer wieder Raum geschaffen, in dem Erfahrenes und Gelerntes besprochen und reflektiert werden können.

Der Morgen und der Nachmittag werden nach den Ressourcen und Bedürfnissen der Schule vor Ort gestaltet sein. Sie können je nach Gemeinde verschieden aussehen. Die Ziele bleiben aber gleich.

Möglicher Ablauf:

MORGEN:	
08.00 Uhr bis 08.30 Uhr	08.30 Uhr bis 09.00 Uhr
Ankunft der Sportvereine und Kursanbietern Aufstellen und Vorbereitungen	Begrüssung der Buben durch die Lehrpersonen Erklärung Tagesablauf durch die Lehrpersonen Einleitung in die Sportarten
09.00 Uhr bis 10.30 Uhr	10.45 Uhr bis 11.45 Uhr
1. Teil Kampfsportart mit Blick auf Grenzen, Selbsterfahrung, Respekt	2. Teil Kampfsportart mit Blick auf Grenzen, Selbsterfahrung, Respekt
MITTAG:	
11.45 Uhr bis 13.30 Uhr	
Frei, kein Programm über Mittag	Mittagessen wie gewohnt
NACHMITTAG:	
13.30Uhr bis 14.45 Uhr	15.00Uhr bis 16.30 Uhr
1. Teil Auseinandersetzung „Mann-Sein“ und dem Thema „Respekt“	2. Teil Auseinandersetzung „Mann-Sein“ und dem Thema „Respekt“ Verabschiedung





4. Strategie - Vorgehensweise

Projekttag



Morgen:

Der Schwerpunkt dieses Blocks liegt darauf, dass die Jugendlichen **die eigene Kraft kennen und erleben**. Durch das Erfahren ihrer eigenen und fremden Grenzen und das gemeinsame Erlebnis wird **gegenseitiger Respekt gefördert**. Dieser Teil soll mit den inhaltlichen Bedürfnissen und Ressourcen vor Ort ausgearbeitet werden. Für die Gestaltung des Morgens wird die Zusammenarbeit mit professionellen Sportvereinen und Kursanbietern vor Ort gesucht.

Rolle des Projektteams in der Vorbereitung:

Teilweise bestehen bei den Schulen schon Erfahrungen aus ähnlichen Workshops. Diese Gemeinde nennen der Projektleitung die bestehenden Kontakte. Die Projektleitung nimmt dann mit diesen Organisationen Kontakt auf und klärt mit ihnen die mögliche Teilnahme an diesem Projekt. Wenn eine Schule noch keinen Kontakt mit einem Verein oder Kursanbieter hat, sucht die Projektleitung einen geeigneten Partner, der vorteilhaft in derselben Gemeinde wie die Schule angesiedelt ist. Wiederum klärt die Projektleitung die Rahmenbedingungen mit dem Verein oder Kursanbieter und erstellt mit den Auftragnehmern eine Auftragsvereinbarung.



4. Strategie - Vorgehensweise Projekttag



Nachmittag:

Der Inhalt des Nachmittags wird von der Schule entweder in Zusammenarbeit mit einer kantonalen, einer gemeindlichen Fachstelle oder selber gestaltet. Eine Zusammenarbeit hat den Vorteil, dass bestehende Fachkräfte und Ressourcen genutzt werden können.

Auf kantonaler und gemeindlicher Ebene gibt es verschiedene Organisationen, die Erfahrungen mit Workshops in dieser Art haben. Zum Beispiel:

- Zuger Fachstelle punkto Jugend und Kind
- AIDS-Hilfe Zug
- Gesundheitsamt des Kantons Zug
- eff-zett das Fachzentrum
- Jugendarbeiter der Gemeinde
- Schulsozialarbeiter der Gemeinde

Zwei Möglichkeiten für die Organisation des Nachmittags:

Eine kantonale oder gemeindliche Fachstelle leitet den Workshop	Lehrpersonen gestalten den Nachmittag alleine
Die kantonale oder gemeindliche Fachstelle erarbeitet das Nachmittagsprogramm in Absprache mit der Projektleitung. Die Lehrpersonen sind während des ganzen Workshops anwesend und unterstützen die Fachpersonen wo nötig.	Die Lehrpersonen planen und führen den Nachmittag selber durch. Als Hilfsmittel kann eine Workshopanleitung von der Projektleitung bestellt werden.





4. Strategie - Vorgehensweise Projekttag



Rolle der Projektleitung in der Vorbereitung:

Die Projektleitung klärt die Situation vor Ort ab. Sie fördert dabei die Zusammenarbeit der Schule mit den Organisationen Schulsozialarbeit und Jugendarbeit. Bei Bedarf vermittelt sie eine kantonale Fachstelle als Partner.

Für Gemeinden, in denen keine Zusammenarbeit mit einer Fachstelle möglich ist, erstellt das Projektteam eine Workshopanleitung. Diese kann die Lehrpersonen für die Vorbereitung ihrer Lektionen benützen.

Die Projektleitung organisiert eine Vorbereitungssitzung für die beteiligten Fachstellen und Kursanbieter, bei der inhaltliche Fragen geklärt und die Module vorbereitet werden.

Rolle der Lehrpersonen während des ganzen Tages:

Die Assistenz der Kursleiterinnen und Kursleiter durch eine Lehrkraft drängt sich wegen der Gruppengrößen auf. Zudem kennen die Lehrerinnen und Lehrer ihre Schüler besser als die externen Trainerinnen und Trainer. Als Vertrauenspersonen der Kinder können sie Probleme und Konflikte, die im Kurs aufbrechen, im Unterricht thematisieren.

Der Einbezug der Lehrkräfte ins Training dient auch dazu, sie für die Thematik zu sensibilisieren.

Ansprechpersonen bei Problemen:

Weil ein solcher Projekttag Gefühle, Erinnerungen und Probleme aufkommen lassen kann, ist es wichtig, dass vorgängig Ansprechpersonen festgelegt sind.

Gewalt: Werden Schüler während des Kurses oder danach (auf dem Pausenplatz, über Mittag etc.) gewalttätig, sind Kursleitung, Klassenlehrpersonen und die Schulleitung möglichst schnell zu informieren.

Verdacht auf Missbrauch: Tauchen bei Schülern während des Kurses oder wegen des Kurses massive Probleme auf (z.B. Verdacht auf sexuelle Übergriffe, Gewaltbetroffenheit), ist die Klassenlehrperson erste Ansprechperson. Zusammen mit dem Projektteam und evtl. der Schulsozialarbeiterin/dem Schulsozialarbeiter besprechen sie das geeignete Vorgehen. Die Informationen sind vertraulich.

Konflikte: Bei Konflikten zwischen Lehrpersonen und den Kursleitenden ist der Projektleiter zu informieren.



5. Projektorganisation Rollen und Aufgaben



Um eine optimale Vorgehensweise garantieren zu können, setzt das Projektteam auf eine interdisziplinäre Projektorganisation. So können verschiedene Grundsätze und Methoden in der Projektdurchführung berücksichtigt werden.

Trägerschaft:

Rechtliche und finanzielle Trägerschaft des Projekts.

Projektleitung:

Führung des Projektteams, laufende Budget- und Zielkontrolle, Kontakt mit den Schulen, Kontakt für Anfragen von Aussen, Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt, Verträge mit den Kursanbietern. Leiten der Vorbereitungssitzung mit den beteiligten Fachstellen und Kursanbietern (inhaltliche Vorbereitung der Module).

Zusammentragen Unterrichtsvorschlägen und Abgeben an Lehrpersonen auf Anfrage.

Projektteam:

Es hat die operative Leitung des Projekts inne. Mithilfe bei den Vorbereitungen der Module, Vorbereitung der Evaluation, Gewichtung der Ergebnisse.

Auftragnehmende Stellen:

Vorbereitung und Durchführung der Module in Absprache mit der Projektleitung.

Echo-Gruppe:

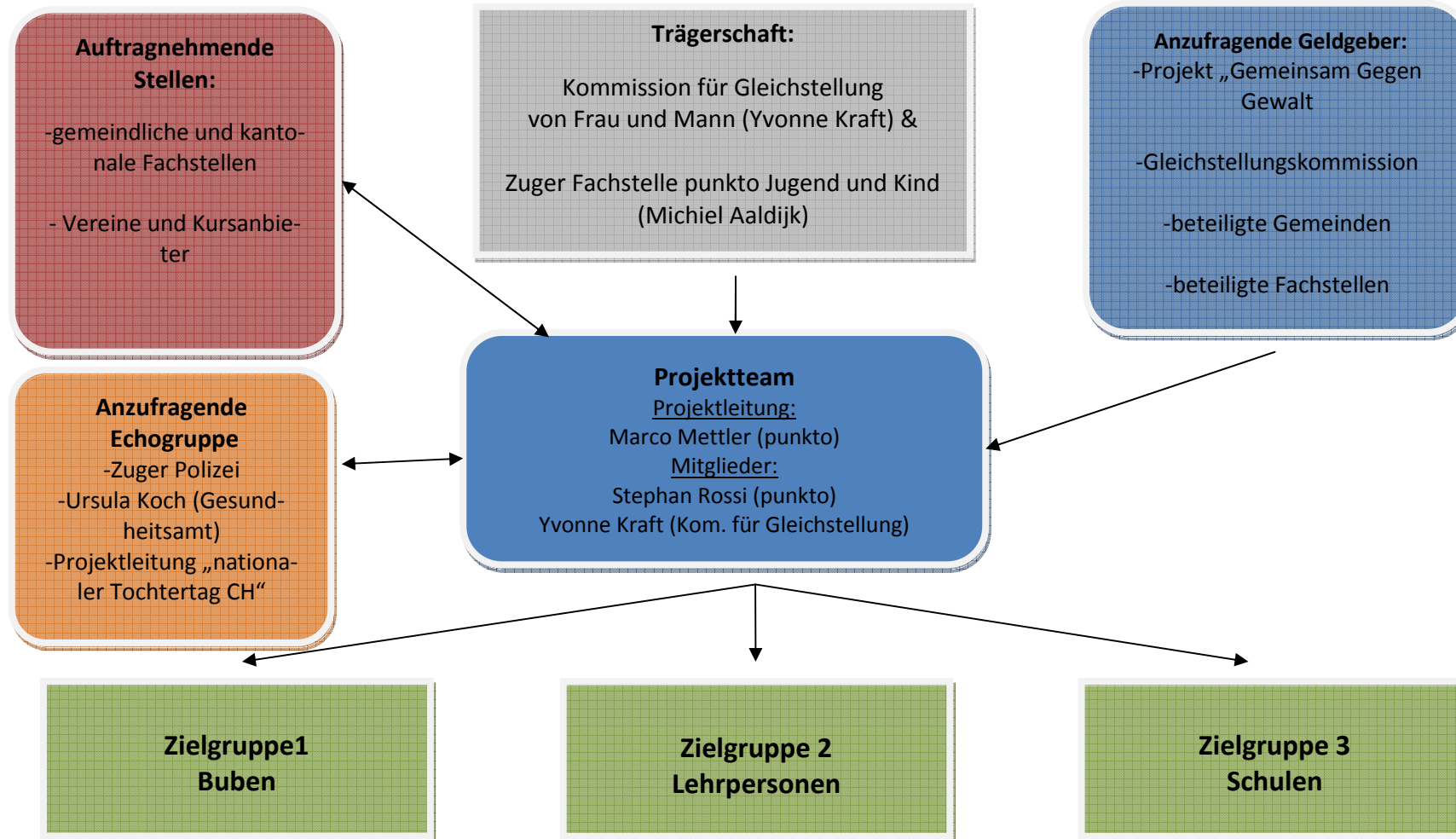
Feedback zum Konzept. Teilnahme an Evaluation und Gespräch über Weiterführung.

Gemeindliche Schulen:

Entscheid über Durchführung. Information der Lehrpersonen. Hauptverantwortung und Öffentlichkeitsarbeit für Durchführung vor Ort.



5. Projektorganisation Strukturplan





6. Evaluation



Die Projektleitung setzt für die Evaluation folgende Methoden ein:

Schüler:

Die Projektleitung schickt der Schule eine Woche nach dem Anlass Fragebogen für die Schüler. Antworten im Multiple-Choice-Verfahren möglich.

Lehrpersonen:

Die Projektleitung schickt der Schule eine Woche nach dem Anlass Fragebogen kombiniert mit Kriterienkatalog.

Schulen (Schulleiter):

Die Projektleitung schickt der Schule eine Woche nach dem Anlass Fragebogen kombiniert mit Kriterienkatalog.

Kursleiter:

Die Projektleitung schickt der Schule eine Woche nach dem Anlass Fragebogen kombiniert mit Kriterienkatalog

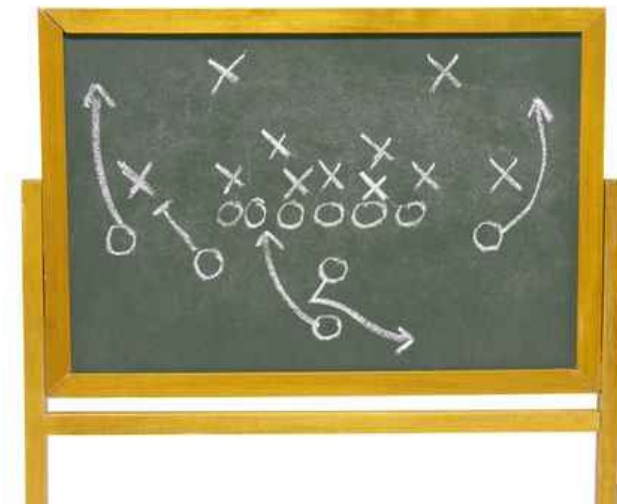
Projektteam:

Auswertung der Fragebogen

Auswertung anhand der SEPO-Methode zusammen mit der Echogruppe

Projektleitung:

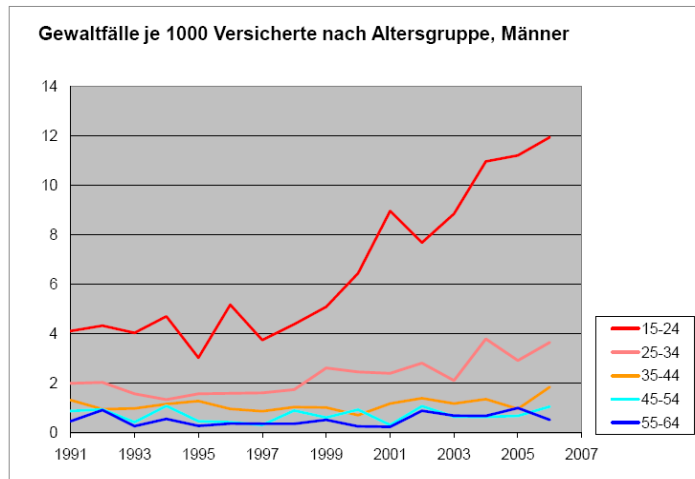
Leiten der Evaluationen und Erstellen des Abschlussberichtes mit Ausblick.





7. Literaturverzeichnis

1



<http://www.suva.ch/home/unternehmen/medien/news/jugendgewalt-hat-stark-zugenommen/medienmitteilungen.htm>

² Dokument des Regierungsrats des Kantons Zug zum Projekt „Gemeinsam gegen Gewalt“, Seite 3

³ Bericht des Bundesrates zu „Jugend und Gewalt - Wirksame Prävention in den Bereichen Familie, Schule, Sozialraum und Medien“ (Mai 09), Seite 24

⁴ Dokument des Regierungsrats des Kantons Zug zum Projekt „Gemeinsam gegen Gewalt“, Seite 5

⁵ Oliver Andermatt & Urban Brühwiler, SozialAktuell, Nr. 7 2005

⁶ Romeo Bissuti: Jungen in Balance – Reinhard Winters Modell für ressourcenorientierte Bubenarbeit. In: Jugend inside. 3/2008